№. 129. 1851.

# Lausitzer Zeitung

für

## Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

# Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 4. November 1851.

## Deutschland.

Berlin, 31. Oct. Zu den wichtigern Anträgen, welche das Ministerium den Kammern bei deren Wiederzusammentritte zu stellen beabsichtigt, gehört auch die Erhöhung des Militairetat, und hat dieser Gegenstand in der letztern Zeit im Staatsministerium zu mehrseitigen Erörterungen Veranlassung gegeben. Man geht dabei von gouvernementaler Seite von der Ansicht aus, daß bei der Lage der Verhältnisse der Regierung mehr als sonst die Pflicht auferlegt werde, die Erhaltung und Verbesserung der preußischen Wehrkraft im Auge zu behalten und daß die letzte Mobilmachung bewiesen habe, daß verschiedene Verbesserungen für die schleunigere Ausführung der Kriegsbereitschaft der Truppen nothwendig erschienen. Man rechnet namentlich hierzu die Erweiterung der militairischen Ausbildung dienstpflichtiger, die Vermehrung diensterfahrener Befehlshaber bei der Landwehr und endlich die Vergrößerung des Personals bei den Militairverwaltungsbehörden. In ersterer Beziehung führt man an, daß von den Dienstpflichtigen gegenwärtig 12,000 Mann vom Eintritte ins Militair freibleiben, weil der jetzige Friedensetat für die Linienbataillone nur 444 Gemeine festsetze. Was den zweiten Punkt betrifft, so scheint es in der Absicht zu liegen, 822 Premierlieutenants zu Stabshauptleuten als Führer der Landwehrcompagnien zu ernennen, und endlich wird behauptet, daß sich der Friedensetat des Beamtenpersonals der Militairverwaltung von 190 Personen bei der letzten Mobilmachung ebenfalls als völlig unzulänglich bewiesen habe, da man genöthigt worden sei, zur Aushülfe 421 Civilbeamte zu verwenden. Im Ganzen schlägt man die zu diesen Erweiterungen nöthige Summe auf 1,450,000 Thlr. an. Die Mobilmachungsgerüchte, welche übrigens in den letztern Tagen von verschiedenen Seiten aufgetaucht sind, können als völlig grundlos bezeichnet werden und zur Bestätigung dessen wird es nicht nutzlos erscheinen, auf den Umstand hinzuweisen, daß gerade jetzt Oesterreich seine Armee zu reduciren beginnt.

Berlin, 1. Novbr. Die Preuß. Ztg. sagt: Den nachfolgenden Artikel, der uns als Beitrag zur Beurtheilung der gegenwärtigen Situation Frankreichs zugeht, glaubten wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, zumal die Persönlichkeit, der wir diesen Artikel verdanken, eine genauere Bekanntschaft mit französischen Zuständen voraussetzen läßt. Der Artikel lautet:

Die Haltung der Majorität wird in der bevorstehenden Session der französischen gesetzgebenden Versammlung von weltgeschichtlicher Bedeutung sein.

Diesseits des Rheines ist geschehen, was zum Schutze der gesellschaftlichen Ordnung und zur Begrenzung des Sturmes nöthig war.

Beiden Zwecken ist von Denjenigen, welchen Gott das Schicksal der Völker anvertraut hat, im Geiste ihrer hohen Aufgabe, die bewährte Macht braver Armeen zur Verfügung gestellt.

Der Hülferuf der Gesellschaft erreicht, wo immer sie bedroht ist, auf den Drähten des Telegraphen in wenigen Minuten hunderttausende von Bajonnetten, die Eisenbahnen führen sie in wenigen Tagen auf den bedrohten Punkt.

Die sociale Revolution selbst, wenn sie sich in Frankreich erheben sollte, mag in ihrem eigenen Krater austoben: das Territorium des Unglücks wird respectirt, seine Ausdehnung aber verhindert werden.

Was von den Regierungen diesseits des Rheines für ihre Völker geschehen ist — es liegt der Majorität der gesetzgebenden Versammlung zu Paris ob, Gleiches für Frankreich zu thun oder wenigstens zu versuchen.

Hier sind die Mittel bereit, die Gesellschaft zu vertheidigen, in Frankreich sind die Mittel aufzusuchen, den Angriff zu verhindern; hier ist die Macht, den Sturm zu begrenzen, vorhanden, dort ist die Macht, dem Sturme vorzubeugen, theils zu schaffen, theils zu befestigen.

Bis zum Ablauf seines Mandates ist der Präsident verantwortlich für die Aufrechthaltung der Ordnung in Frankreich. Zu diesem Zwecke hat er selbst während der neuen Wahl die unbezweifelte Autorität über alle Organe der Staatsgewalt.

Die Gründe, welche den Präsidenten bestimmten, auf Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai zu dringen, scheinen der Beachtung nicht unwerth.

Bei der Einführung dieses Gesetzes kannten weder die Gesetzgeber noch die Executivgewalt die Natur und die Größe seiner Wirkung.

Die Erfahrung hat inzwischen die Ueberzeugung gereift, daß dieses Gesetz mehr die Partei der Ordnung, als die der Anarchie schwächt. Jene scheint ihre Stütze nicht in der stimmberechtigten großen Klasse der durch Schutzzoll privilegirten Industriellen zu finden.

Mit dieser Erfahrung tritt Louis Napoleon vor die Versammlung, um von ihr die Rücknahme des Gesetzes zu fordern. Daß er im Vertrauen auf das Urtheil der parlamentarischen Majorität das Gesetz unterstützte, ehe die Erfahrung gemacht war, könnte vielleicht gar ein Anspruch mehr auf die Unterstützung sein, welche die Majorität jetzt der Executivgewalt durch Abschaffung des Gesetzes gewähren soll.

— Die Preuß. Ztg. sagt: Von gewisser Seite wird seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und dem Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel vor acht Tagen ein Gespräch stattgefunden habe, in welchem Se. Königl. Hoheit in der heftigsten Weise seine Mißbilligung über die Politik der Regierung Seiner Majestät ausgesprochen und namentlich Herrn v. Manteuffel persönlich für diese Politik in den härtesten Ausdrücken verantwortlich gemacht habe. Wir sind veranlaßt und ermächtigt, dieses Gerücht für eine Erfindung zu erklären und hoffen, daß Diejenigen, die so wenig Urtheil hätten, dasselbe zu verbreiten, auch jetzt zur Widerlegung desselben das Ihrige beitragen werden.

— Zur Widerlegung der von einigen Zeitungen fälschlich gebrachten Mobilmachungsgerüchte bringt die Preuß. Zeitg. Folgendes: Militairische Anordnungen, welche jährlich wiederkehren, so wie andere Einrichtungen, die mit nichts weniger als gerade dem Ausbruche eines Krieges in Verbindung stehen, sind neuerlich wiederum zur Verbreitung von Gerüchten über bevorstehende Mobilmachungen u. s. w. benutzt worden. Wir bemerken, daß gegenwärtig diese Gerüchte jeden thatsächlichen Grundes entbehren, glauben aber, daß die Regierung Sr. Majestät nur ihre Pflicht thut, wenn sie Preußen in einer Lage erhält, in der es den möglichen Eventualitäten eines Friedensbruches von Außen her jeder Zeit gerüstet gegenüber steht. Eine solche Haltung der Regierung dürfte vielleicht mehr zu dem Bewußtsein, daß der Friede gesichert, als zu der Besorgniß, daß er bedroht sei, Veranlassung geben.

— Der Graf Hatzfeld ist nach heute hier eingegangenen Depeschen am 29. October wieder in Paris angelangt. Der Graf war völlig genesen.

Dresden, 1. Nov. Morgen feiert der greise Marschall Graf Radetzky seinen 85jährigen Geburtstag. Welcher seltenen Hochachtung derselbe auch an unserm Hofe genießt, dafür spricht am besten der Umstand, daß vor einigen Tagen von hier aus ein höherer Offizier nach Italien abgegangen ist, um in höherm Auftrag dem greisen Kriegsmann zu seinem morgenden Geburtstage zu gratuliren.

München, 29. Oct. Unter den demnächst an die Kammern zu bringenden Gesetzentwürfen befindet sich auch einer, den Ankauf des Ludwigkanals betreffend. — Die „Ruhmeshalle" mit dem Riesenstandbild „Bavaria" davor ist nun von ihren Bretterumhüllungen befreit und erweist ein Prachtwerk an Würde und Einfachheit.

Hannover, 31. Oct. Die Hannoversche Zeitung meldet heute: Der König hat eine gute Nacht gehabt und ist in dem Zustande keine Veränderung eingetreten.

Karlsruhe, 28. Oct. Nach einer Verfügung des großherzoglichen Kriegsministeriums sollen Wirthschaften, in welchen demokratische Zusammenkünfte, aufreizende Reden gegen die bestehenden Regierungen, Beschimpfungen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden, sowie der Staatsbehörde geduldet werden, ohne daß von Seiten des Wirthes Schritte dagegen geschehen, unnachsichtlich geschlossen und je nach Umständen mit Entziehung der Concession belegt werden. Gemeinden, in welchen Verleitungen von beurlaubten Soldaten zur Treulosigkeit oder Verfolgungen wegen ihrer Pflichttreue vorkommen, werden mit Executionsmannschaften belegt und die Thäter, Gehülfen und Begünstiger des Verbrechens bis zur Beendigung des Kriegszustandes in den Casernen festgehalten.

Darmstadt, 30. Oct. Der Prinz Alexander v. Hessen hat sich, wie sonst wohlunterrichtete Personen versichern, am 26. October in Breslau mit der Gräfin Hauke morganatisch vermählt.

Den „Hamb. Nachr." wird aus Frankfurt mitgetheilt, daß Preußen dem Herzog von Augustenburg seine Vermittelung in der Successionsfrage jetzt förmlich angetragen und daß der Herzog dieselbe unter Bedingungen angenommen hat, welche von der preußischen Regierung kaum zurückgewiesen werden können, wenn ihr anders Ernst gewesen ist mit Erledigung der Sache auf dem Wege freier Vereinbarung.

Frankfurt, 28. Oct. Der von Oesterreich und Preußen schon vor längerer Zeit in Bezug auf Regelung des Vereinsrechts eingebrachte Antrag liegt dem betreffenden Ausschusse zur Berathung vor, und es dürften in dieser Frage, wie bei den Preßangelegenheiten, allgemeine Normen, wonach sich die einzelnen Bundesstaaten zu richten haben, baldigst aufgestellt werden.

## Oesterreichische Länder.

Wien, 29. Oct. Der Graf und die Gräfin von Chambord sind von Görz, wo die Beerdigung der verstorbenen Frau Herzogin von Angoulême in feierlicher Weise stattfand, nach Venedig abgereist; werden aber nach ganz kurzem Aufenthalte wieder in Frohsdorf eintreffen, um einem Trauergottesdienste für den am 5. November v. J. verstorbenen k. k. Feldmarschall Erzherzog Ferdinand von Este beiwohnen.

— In Folge der neuesten Anordnung des Kaisers, die Reducirung des Armeestandes betreffend, haben die Beurlaubungen bereits begonnen, so daß die Mannschaften schon mit Ende dieses Monats außer Verpflegung kommen und die Ersparung mit dem 1. kommenden Monats beginnt.

— Se. Majestät Kaiser Ferdinand und Ihre Majestät die Kaiserin werden den 30. d. Mts. in Prag erwartet.

Wien, 31. Oct. Die „Reichszeitung" versichert: Lord Palmerston habe, in Betreff des „Kossuthschwindels" in England, eine entschuldigende Note nach Wien gesandt, nach welcher die Agenten der englischen Regierung sich keinesfalls bei dem Empfang betheiligt hätten. In derselben werden auch Maßnahmen zugesagt, durch welche der „Schwindel" ein baldiges Ende erreichen soll.

— Das „Journal de Francfort" bringt einen aus Wien datirten Artikel über die österreichischen Verfassungsverhältnisse, welcher in vielen mit Phrasen umgebenen Sätzen doch klar und deutlich sagt, daß selbst eine Annäherung an das constitutionelle System nicht erwartet werden kann. „Der Kaiser, heißt es darin unter Anderm, kann und darf die Gewalt, welche ihm zu ihrer Regierung nöthig ist, nicht mit einer oder mehreren gesetzgebenden Versammlungen theilen, welche sich zwischen ihn und sein Volk stellen; im Interesse der ganzen Monarchie muß er Alleinherrscher sein."

## Großbritannien.

London, 29. Oct. Kürzlich kamen für Ihre Majestät die verwittwete Königin der Franzosen mehre Packete aus Frankreich an, in denen sich werthvolle, der Familie Orleans von der Regierung der französischen Republik zurückgestellte Artikel (man sagt Juwelen) befanden. Auf Befehl der englischen Regierung wurden die Packete ohne Zollhaus-Untersuchung sogleich nach Claremont gesandt.

— Der „Globe," der für ein Organ des Lord Palmerstons gilt, begrüßt das neue Ministerium in Paris als eine Bürgschaft der Mäßigung. Louis Napoleon werde keinen Staatsstreich wagen und keinen nöthig haben. Die National-Versammlung werde aus Furcht vor dem Bürgerkriege nachgeben und die Verfassung revidiren.

London, 29. Octbr. Ueber den Empfang Kossuth's bei dem gestrigen Abendbanket in Southampton berichten die Zeitungen merkwürdig differirend. Nach der Times empfing ihn etwa ein halb Dutzend Arbeiter; nach Daily News war das Gedränge auf den Straßen so groß, daß Kossuth und der Mayor, als sie zum Stadthause fuhren, aus dem Wagen steigen mußten, um einen Theil des Weges zu Fuß zurückzulegen. Es waren ungefähr 150 Gedecke. Der Mayor präsidirte in seiner Amtskleidung und brachte den Toast auf die Königin, England, Amerika, die Türkei und Lord Palmerston aus. Kossuth's Rede berührte natürlich wieder den alten Kampf Ungarns gegen Oesterreich, darin geschickt eingeflochten das materielle Interesse Englands an der Freiwerdung des Continents und den Kampf für und gegen den Protestantismus. Wir heben in Folgendem einige wenige Stellen seiner Rede heraus: „Ohne politische Freiheit kann es in Europa keine Handelsfreiheit geben. Der Despotismus fürchtet den Freihandel als einen Hebel für die Völkerfreiheit im Allgemeinen."... „Es giebt keine Partei in England, welche leugnen wird, daß durch die russische Intervention in Ungarn der Einfluß Rußlands auf dem Continente über alle Maßen gestiegen sei. Und was erbitte ich von Englands freiem Volke? Daß es die Waffen gegen Rußland ergreife? O nein. Alles was ich wünsche und hoffe, ist, daß England seinen ihm gebührenden Einfluß nicht ganz aufgebe." Morning Post widerspricht der Angabe aller übrigen Journale, als habe Lord Palmerston die Initiative ergriffen und Kossuth zu einer Privatbesprechung eingeladen. Dasselbe Blatt spricht sich über die Kossuthdemonstrationen sehr deutlich englisch aus. Der Inhalt ihres Artikels ist kurz der: Kossuth ist ein sehr begabter Mann, Ungarn ist ein edles Land, Englands Sympathien für beide sind wahrhaft und gerecht, aber darum soll weder Kossuth noch seine Freunde glauben, daß sich England ihretwegen in einen Streit mit den fremden Mächten einlassen wird. Der Lordmayor von London hat Kossuth zu einem Banket nach Mansion House einladen lassen. Kossuth ist gestern gleich dem Banket, um 1 Uhr Mitternacht nach London gereist. Der Morning Advertiser wünscht nichts weniger, als daß bei dieser Gelegenheit alle Glocken Londons läuten sollen. Die Einladung von Birmingham will Kossuth nur unter der Bedingung annehmen, wenn sie von keiner Partei, sondern von der städtischen Corporation ausginge. Eine ähnliche Antwort hat er mehreren andern Deputationen mit Einladungen gegeben.

— Kossuth wird, wie mir von einem seiner Freunde mitgetheilt wurde, jede für seine Person zu veranstaltende Subscription ausschlagen, und soll er erklärt haben, daß er die Hülfe Englands zu Gunsten der Sache, und weder seiner Person noch auch der Emigration in Anspruch zu nehmen gedenke. So muß auch die Mittheilung von den funfzehn Tausend Dollars, welche ihm aus Amerika geschickt wurden, berichtigt werden. Kossuth hat nicht einen Heller von der amerikanischen Regierung erhalten. Wann der feierliche Umzug in London Statt finden soll, ist noch nicht bekannt; wahrscheinlich morgen. Jedenfalls werden große Plakate die Bewohner von der Zeit in Kenntniß setzen. Die Abreise Kossuth's nach Amerika ist für den 14. Nov. festgesetzt. Mehrere Schifffahrts-Gesellschaften haben freie Ueberfahrt für Kossuth und seine Gefährten angeboten.

— Kossuth sinkt in den Augen der demagogischen Presse, seit er mit der englischen Aristokratie so gut dinirt, so schöne „constitutionelle" Reden hält, auf die Königin Victoria Vivats ausbringt und die brüderlichen Diners der Arbeiter verschmäht. — Vor der Officin des „Globe" wurden Hurrahs gebracht; vor der Guildhall aber Exemplare der „Times" unter Verwünschungen und obligatem Grunzen verbrannt.

— Kinkel ist nach Briefen, die in London aus Neuyork angekommen sind, von Hrn. Crittenden, dem an Webster's Stelle fungirenden Staatssecretair des Auswärtigen, beim Präsidenten der Vereinigten Staaten eingeführt worden und soll mit Beiden eine lange Unterredung „über die Lage Deutschlands" gehabt haben, von deren Resultat sich Kinkel sehr befriedigt erklärt.

London, 30. Oct. Die Gemeindebehörden der City haben in Guildhall Kossuth eine Adresse überreicht.

## Frankreich.

**Paris**, 29. Oct. Das Portrait der Herzogin von Angoulême wird in dem Museum von Versailles in der Galerie der Prinzen des Hauses Bourbon aufgestellt werden.

— In Falaise, in der Normandie, fand am 26. Octbr. die Enthüllung einer Statue Wilhelms des Eroberers statt. Guizot hat bei dieser Gelegenheit eine durch stürmischen Beifall häufig unterbrochene Rede gehalten.

**Paris**, 30. Oct. Die Permanenzcommission hatte heute eine Sitzung, in der nichts von Bedeutung vorkam. Sie vertagte sich, ohne einen Tag zu einer neuen Versammlung zu bestimmen.

— Aus Strasburg vom 28. Oct. schreibt man: Man ist auf verschiedene militairische Anordnungen an der Grenze gefaßt, falls es sich bestätigt, daß die Rüstungen in Deutschland in einem ausgedehnten Grade stattfinden. Jedenfalls werden die Garnisonen in den Rhein- und Moseldepartements auf den Kriegsfuß gesetzt werden.

**Paris**, 31. Oct. Der neuernannte Justizminister Corbin hat das ihm übertragene Ministerium abgelehnt.

## Belgien.

**Brüssel**, 61. Oct. Die belgischen Gemeinderathswahlen fielen durchgängig liberal-ministeriell aus.

## Schweiz.

**Basel**, 30. Oct. Die Nationalrathswahlen fielen in ihrer Gesammtheit folgendermaßen aus: 19 konservative, 40 liberale, 50 radikale. Der Liberal-Radikalismus ist überwiegend. Die Krisis steht in Bern, vielleicht in der ganzen Schweiz bevor.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 18. Oct. Außer der Entlassung Ismail-Paschas von seinem Posten als Minister des Handels, Ackerbaues und der öffentlichen Bauten, ist auch Mehmet Pascha, Polizei-Minister, seines Amtes enthoben und zum Gouverneur von Saldi ernannt worden. Beabsichtigter Ersparungen halber wird das Polizei-Ministerium gänzlich aufgehoben, das Departement mit dem Kriegs-Ministerium vereinigt und dadurch eine Jahres-Ersparniß von 40—50 Millionen türkischer Piaster erzielt. Erst vor wenigen Tagen haben die Minister dem Sultan die Größe der türkischen Staatsschuld vorgelegt, die sich auf mehr als 120 Millionen türkischer Piaster beläuft.

---

## Die Zoologie des Aberglaubens.

Es ist etwas wundersam Heimliches um die Beziehungen des Menschenlebens zum übrigen Naturleben, und namentlich zur Thierwelt. Im grauen Alterthum wurzeln diese Beziehungen, und immer noch treiben sie sonderbare Blüthen und Früchte. Welche Menge von Fabelthieren zählt nicht der Mythus! Flügelpferde und Sphinxe, Harpyen und Stymphaliden, Chimären und Hydren, schlangenschwänzige Seerosse und Pythonen, Sirenen und riesige Seeschlangen, Drachen und Greife, Basilisken, Lindwürmer und anderes Fabelgethier, eine ganze Fauna der Fabelwelt steht hinter uns, vergleichbar der von Gesteinsschichten begrabenen wirklichen Thierwelt. Aber abgesehen von den Fabelthieren, wie erfindungsreich wirkte die Volkspoesie im Thieraberglauben, wie mannigfaltig gestaltete sie der Thierwelt Einwirkung auf die Menschenwelt; sie heiligte im frühesten Völkermorgen gewisse Thiergeschlechter, verfehmte andere, versetzte an den Sternenhimmel, betete an und mumisirte, ließ sich von Vögeln weissagen und von Rossen Glück zuwiehern, gesellte Thiere den Göttern zu, und gab ihrem Wesen und ihren Eigenschaften moralisch-allegorische Deutung. Auch der deutsche Volksaberglaube ist überreich an solchen mythischen heimlichen Beziehungen. Manches der heidnischen Götter- und Heldensage Zugehörige erbte kaum fort im Volksglauben; das Volk weiß kaum noch vom Eber der Asen, von Odins Wolf und Raben, von gottgeheiligten Rossen, aber das kluge Roß der vier Haimonskinder läßt es noch, aus seinem Wassergrabe wieder erstanden, umgehend erblicken, und lange waren noch an der Kirche zu Ellrich die vier Hufeisen vom Pferde des Grafen von Klettenberg zu sehen, die ein Gottesgericht diesem Pferde plötzlich abfallen ließ. Die Roßtrappe am Harz bleibt ein ewiger Sagenzeuge. Dreibeinige Pferde spuken, Reiter ohne Kopf zeigen sich auf Schimmeln an bedenklichen Stellen der Wege und Brücken; auf schwarzem, feuerschnaubendem Roß, das halb Gerippe ist, braust der wilde Jäger durch die Nacht. Die Milch kohlschwarzer Kühe ist zauberkräftig. In Hunde wurden Teufelsbündner, Gottesleugner und Menschenplager verwandelt. Der böse Feind folgt in Hundegestalt dem Zauberer, der ihn mittelst Höllenzwanges eine Zeitlang zu Knechtesdienst an sich kettet. Katzen sind Hexen und Hexen können sich in Katzen verwandeln, daher ist's nicht gut sie zu beleidigen oder gar zu tödten, es bringt Unglück. So auch ist nicht wohlgethan, junge Hunde und Katzen zum Ersäufen wegzutragen, — wer es thut, verträgt sein Glück. Hier ist ein ethisches Princip erkennbar, die Warnung vor unbedachtem, grausamen Mord am jungen, kaum zum Dasein erwachten Leben. Ueber den Weg laufende Hasen weissagen Unheil, begegnende Schafe gastliche, Schweine ungastliche Aufnahme. In Wehrwölfe können sich Menschen verwandeln, in Bären und Bärinnen wurden wunderschöne Prinzen und Prinzessinnen nicht minder verzaubert als in Drachen, bis der Erlöser erschien, der Muth genug besaß, sie zu umarmen und zu küssen, und durch die Umarmung den Zauberbann loszustricken. Hähne sind noch immer Volkspropheten, Kukuke, Pyrole, Kraniche, Schneegänse nicht minder. Der Eisvogel ist noch im Tode ein Wetterverkündiger, Lachtauben und Kreuzschnäbel ziehen Krankheiten an; des Wiedehopfs Blut und Federn sind von magischer Wirkung. Der Specht weiß die Springwurz zu finden, das Elsterauge macht unsichtbar. Störche und Schwalben bringen Glück ins Haus, der Schwalbenstein ist der Springwurz gleich zu achten. Als Eule fliegt die verwandelte Nonne Tudosel vor dem wilden Heere her, die Schleiereule ist der todkündende Vogel Kreideweiß, das Käuzchen mit seinem schauerlichen „Komm mit, komm mit!" ist Leichhuhn, Todtenvogel. Sperlingsunrath übt Zauber wie Nachtigallenaugen und Zungen, Meisen sind gefeit, Rothkelchen ebenso, die Nachtschwalbe, vulgo Ziegenmelker, saugt Ziegen und Kühen die Milch aus dem Euter, die Himmelsziege, Heerschnepfe hilft den Lärmspuk des wilden Jägers vermehren.

Verwünschte Jungfrauen harren in Schlangengestalt der Erlösung, Schlangen sind Hausgeister, erscheinen in den Sagen mit Goldkronen, legen sie ab, wenn sie baden und verfolgen wüthend den Kronenräuber; Schlangen lieben die Milch, saugen sie selbst aus den Frauenbrüsten, geflügelte Schlangen (Drachen) hüten Gold und Schätze. Der Laubfrosch ist Wetterprophet, die Kröte trägt im Haupte den heil- und zauberkräftigen Krötenstein; der Molch ist: Unk und Hausgeist.

Von den Fischen wird der Schlammbeißer als Wetterprophet in Gläsern gehalten, der Hecht hat die Marterwerkzeuge Christi im Haupt, Kreuz und Lanze, Schwamm und Nägel. Nun erst die Insecten! Des Goldkäfers Larve und Puppe, die sich bisweilen in Ameisenhaufen findet, ist Heckemännchen, Ameisenkönig schafft Geld und hält das Vieh gesund; der Maikäfer ist Frühlingsbote, der Roßkäfer Wetterverkünder, die Marienkäfer sind mit lauter Schmeichelnamen begabt: Marienlieb, Herrgottskühlein, Gotteskälbchen, Frauenkühlein und dienen hier und da gleich Goldkäfern zu kindischer Schicksalsforschung. Das Hauskäferchen ist Todtenuhr, pickt Sterbestunden, wird in mancher Gegend heilig gehalten und verehrt. Auch der Holzbohrer übt gleiche Kunst des Pickens und Sterbevoraussagens. Ameisen und Spinnen weissagen, letztere zumal verkünden nächst dem Wetter Heil und Unheil, je nachdem sie frühmorgens oder Abends erblickt werden. Bienenschwarmanflug, gilt für ein günstiges Zeichen; in Fliegengestalt ließ sich der Teufel als spiritus familiaris in Gläser sperren. Der Grillen und Heimchen Gezirp hat prophetische Bedeutung, und besonders das letztere mit seinem traulichen, echt deutschgemüthlichen Namen, der eben so wohl an Heimath mahnen, als Heimlichkeit — den stillen, traulichen Winkel, den verborgenen Wohnort — andeuten mag, ist vielen ein lieber, vielen ein lästiger Hausfreund. Schreckhaft und unheimlich hingegen erscheint dem Volke die wilde, schädliche Ackerwerre, Maulwurfsgrille oder Reitwurm, von ganz diabolischer Gestalt. Der Schaum der Zikaden auf Bäumen und Blumen heißt dem Volke Kukusspeise, Hexenspeichel und gilt ihm als eine unheimliche Erscheinung. Auf Heuschreckenflügeln las der Aberglaube geheimnißvolle dämonische Zeichen, unheilverkündende Chirogramme. Von den Schmetterlingen sind es besonders die Trauermäntel und Todtenköpfe, die dem Volke als unheimliche Sterbeboten mahnend erscheinen. Auch die Holzlaus klopft im Getäfel und wird den Todtenuhren zugezählt. Das monströse Gewächs an den Rosenstöcken, das die Rosengallwespe verursacht, gilt als Schlafapfel, und heißt so; er darf aber um solche Wirkung zu üben, nicht über Wasser getragen werden. In den Krebsaugen erblickt der Aberglaube das Bild der Jungfrau Maria, und das sympathetische Bestreichen mit Waldschnecken im abnehmenden Monde vertreibt die Kröpfe.

---

## Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 1. Nov. In der gestrigen constituirenden Sitzung des Gemeinderaths ward Herr Justizrath Landsyndikus Sattig mit 44 Stimmen zum Vorsteher, Herr Färbereibesitzer Uhlmann mit 39 Stimmen zu dessen Stellvertreter, Herr Kaufmann Apitzsch jun. mit 35 Stimmen zum Protokollführer und als dessen Stellvertreter Herr Stadtrath Mitscher mit 31 Stimmen gewählt. Sämmtliche Herren nahmen die Wahl an.

Görlitz, 3. Novbr. Vom 1. bis 30. October c. haben 36 Beerdigungen stattgefunden, und zwar:

| | |
|---|---|
| Todtgeborene . . . . . . | 3, |
| Kinder unter 1 Jahr . . . | 17, |
| = von 1—10 Jahren . . | 3, |
| Personen von 20—30 Jahren | 4, |
| = = 40—50 = | 1, |
| = = 50—60 = | 3, |
| = = 60—70 = | 4, |
| = = 80—90 = | 1. |

— Heute wurde der hiesige Communal=Landtag eröffnet.

## Vermischtes.

Am Bundestage droht Rangstreit zwischen Sachsen und Baiern auszubrechen. Bisher folgte das Königreich Sachsen im Range unmittelbar nach Preußen. Nun aber hat Baiern schon seit längerer Zeit folgende Erklärung am Bunde abgegeben: „Baiern (der Gesandte) bemerkt: bezüglich der Stelle, die dem Königreiche im Plenum durch Art. 6 der Bundesacte zugewiesen, habe er im Namen seiner Regierung zu erklären, daß dieselbe, sowie früher der im Art. 8 verheißenen Regelung der Stimmordnung entgegengesehen wurde, so jetzt von der Revision der Verfassung die Bezeichnung derjenigen Stelle erwarte, welche Baiern unter allen Umständen nach den bestehenden Verhältnissen zukomme, längst bei anderen Vorgängen und im Art. 4 der Bundesacte für den engeren Rath zuerkannt sei, nämlich die „„unmittelbar nach Preußen.““

Wie die Zustände Californiens noch beschaffen sind, mag man aus folgenden Thatsachen ersehen. In Sacramento=City hatte der Gouverneur am 22. August einen von dem so genannten Sicherheits-Ausschusse nebst zwei Anderen nach dem Lynch=Gesetze zum Tode verurtheilten Verbrecher, Namens Robinson, reclamirt und ins Staats=Gefängniß bringen lassen. Das Volk holte ihn aber aus dem Gefängnisse und knüpfte ihn mit den beiden Andern auf. Zwei schwere Verbrecher, Whittaker und Mackenzie, waren in San Francisco von dem Sicherheits=Ausschusse verhaftet worden. Der Gouverneur ließ Beide ins Staats=Gefängniß schaffen, und zwar heimlich bei Nacht. Kaum war dies ruchbar, als das Volk sich zusammenrottete, mit Gewalt das Gefängniß stürmte, beide Gefangenen demselben entriß und sie, obgleich es an einem Sonntag war (24. Aug. d. J.), auch auf der Stelle in der Battery Street, dem Saale des Sicherheits=Comité gegenüber, in einem Fenster des zweiten Geschosses aufknüpfte, und zwar unter dem lautesten Beifallsgeschrei von Tausenden. Nachdem Mackenzie eine Stunde gehangen, nahm man ihn herunter und ließ ihm eine Ader schlagen, um zu sehen, ob er wirklich todt sei. Da Blut folgte, wurde er wieder aufgehangen und blieb zur Schau der Menge bis zum Abend hängen. Der Coroner gab im Namen des Gesetzes später sein Verdict, daß Beide durch Aufhängen erwürgt und zwar durch einen Haufen Menschen, der sich „Sicherheits=Comité von San Francisco“ nennt.

Dem Jockeyclub in Paris soll nächster Tage ein Schauspiel ganz neuer Art geboten werden. Lord H. . besitzt nämlich zwei Prachtexemplare von Eulen, welche die besondere Eigenschaft haben, daß sie unüberwindliche Rattenfänger sind. In einem der letzten in London veranstalteten Kämpfe haben diese beiden Vögel, welche Youni und Bec=de=fer heißen, zwölf schottische Ratten getödtet, deren kleinste vom Ende der Schnauze bis zur Schwanzspitze nicht weniger als drei englische Fuß maß. Youny wurde hierbei an dem einen Auge und der einen Kralle verwundet. Trotzdem will sie Lord H. . den Kampf mit 24 Canalratten zugleich bestehen lassen. Dieser Kampf soll im großen Salon des Clubs in einem Kasten von Eichenholz, der auf 6 Fuß Breite 12 Fuß in der Länge hat, vor sich gehen. Der Einsatz besteht in nicht weniger als 500 Franken. Lord H. will alle Einsätze halten.

Ein gewisser Isaac Tyson aus Selby in Yorkshire hatte in der londoner Ausstellung das Model einer Meierei von 500 Acres zur Ansicht aufgestellt, in welcher Alles, was sonst durch Menschenhände in der Oekonomie betrieben wird, durch eine Dampfmaschine bewerkstelligt wurde. Dampf füttert das Vieh, nachdem er das Futter geschnitten; Dampf reinigt die Ställe, schöpft die Milch ab, macht die Butter, ladet die Wagen zum Markt; Dampf drischt, mahlt das Korn, siebt das Mehl und knetet das Brod, das er selbst in den Ofen schiebt; Dampf pumpt Wasser, versieht das Haus damit, sägt, spaltet Holz rc. rc., und dies Alles vermittels einer Maschine von sechs Pferdekraft und der einfachsten Construction.

In Washington wurden jüngst von dem „Dead letter office“, der Anstalt der Post, welche die unbestellbaren Briefe überwacht, nicht weniger als 164 fünf Scheffel haltende Kasten mit unbestellbaren Briefen verbrannt, als Ergebniß eines Vierteljahres. Der werthvolle Inhalt wird natürlich zuvor herausgenommen, und dieser soll oft sehr bedeutend sein.

In London werden jetzt tragbare Dampfmaschinen zum Ausladen der Schiffe angewandt, die, auf dem Deck der Schiffe aufgestellt, wenig Raum einnehmen, und deren eine bei Steinkohlen in neun Stunden schon 209 Tonnen löschte. Man nimmt durchschnittlich 30 Tonnen auf die Stunde an, wenn vier Mann bei der Maschine beschäftigt sind.

Aus der Erzgießerei in München geht ein ehernes Standbild hervor, noch kolossaler und zwar 20 Fuß höher als die Bavaria. Es ist für Washington, Nordamerikas ersten Bürger, Feldherrn und obersten Beamten, für einen der größten Männer seiner Zeit, nach Amerika bestimmt.

## Bekanntmachungen.

[481] Diebstahls=Bekanntmachung.

In der Zeit vom 20. bis 30. d. Mts. sind aus einer hiesigen Weißgerberei 15 Stück schwarzgefärbte, unzugerichtete Kalbfelle entwendet worden, vor deren Ankauf gewarnt wird.

Görlitz, den 31. October 1851.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

[482] Bekanntmachung.

Es sind drei birkene Pfosten gefunden und bei uns abgeliefert worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich bei uns zu melden.

Görlitz, den 31. October 1851.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

[480] Die Lieferung des für das 1ste Halbjahr 1852 zur Straßen=Beleuchtung und für die polizeiamtlichen Institute erforderlichen Rüb= und Hanföls soll, jedes für sich, unter Vorbehalt des Zuschlags und der Auswahl im Wege der Submission an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Lieferungslustige werden deshalb aufgefordert, ihre Offerten pro Centner raffinirtes Rüböl und Hanföl mit der Aufschrift:

**„Submission für die Oel=Lieferung“**

spätestens bis **zum 21. November d. J.**, auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die Contracts=Bedingungen eingesehen werden können.

Görlitz, den 30. October 1851. Der Magistrat.

[479] **Theater=Repertoir.**

Dinstag, den 4. Novbr.: **Königin von Navarra.** Großes Schauspiel in 5 Akten von Scribe.

Donnerstag, den 6. Novbr.: unbestimmt.

Freitag, den 7. Novbr.: **Das Lorle aus dem Schwarzwalde.** Vorher: **Die Liebe im Eckhause.**

**Joseph Keller.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **G. Heinze & Comp. in Görlitz**, Langestraße No. 185.:

**Die neuesten Kreiskarten**

von

**Görlitz, Lauban, Rothenburg, Bunzlau, Sagan, Hoyerswerda.**

à 5 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. Rehfeld in Görlitz. Drucker und Verleger: G. Heinze & Comp. in Görlitz.